

# CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Literatur, Theater u. geselliges Leben.

Herausgegeben und redigirt von Leopold Kordefsch.

N<sup>o</sup> 42.

Freitag am 21. September

1838.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach jährlich 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zuwendung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man entweder im Zeitungs-Comptoir, in der Buchhandlung des Herrn Leop. Waternolli, oder beim Redacteur, am Marienplatz, Nr. 18, zu ebener Erde.

## Deutung des Weilschens.

Als Blümchen der Bescheidenheit  
Man oft das Weilschen nennt,  
Und jedes Mädchen wohl schon früh  
Des Blümchens Deutung kennt.  
Doch nenn' ich diese Deutung schlecht  
Und meine wohl mit vollem Recht:

Was zeigt die Bescheidenheit  
Uns wohl am Weilschen an?  
Dass es sich unter'm Grafe bürgt  
Auf grünem Wiesenplan? —  
Dass ungesch'n der Keize Pracht  
Im gold'nen Strahl der Sonne lacht? —

Es ist eine Toilettenkunst  
Den Damen wohl bekannt,  
Die man mit falschen Namen sur  
Uns täuschend hat genannt.  
Es ist raffinierte Eitelkeit,  
Der Bildung eigen un'rer Zeit.

Bescheiden wär' das Weilschen erst,  
Verbürg es seinen Duft,  
Und streute nicht, Koketten gleich,  
Ihn lockend in die Luft,  
Damit es selbst im Gras versteckt  
Die Küsternheit nur mehr noch weckt.

Wie lockender ja Keize sind,  
Die man uns halb verhehlt,  
Die man uns fern nur ahnen lässt,  
Oh' man die Sehnsucht stillt.  
Wer seinen Werth nur halb verhehlt,  
Hat gen' Bescheidenheit gefehlt.

Hamus.

## Der Fluch.

(Beschluß.)

Freundlich sprang Rainold der Herrin entgegen,  
und schmiegte sich freuherzig an die schnellgewonnene  
Gönnerin an; mit warmer Theilnahme aber las Gu-  
gen den Kummer in ihren Zügen; o daß ich euch, be-  
gaun er, nachdem er sie eine Weile still betrachtet

hatte, für die uns gewordene Pflege die schönste Ver-  
geltung bieten könnte, den Frieden eures Gemüthes! —  
kann, darf ich nichts beitragen, euern Schmerz zu lin-  
dern? —

Krampfhaft preßte Thusnela den Knaben an  
sich, eine schwere Wahl war's, die ihr Herz zu treffen  
hatte zwischen Schande und Verbrechen, ein bitteres  
Spiel, wobei jeder Wurf ein Leben oder ein Glück  
kostete. Ihr wißt, erwiederte sie mit dem ganzen Ernste  
ihrer Stimmung, daß meine Verhältnisse mir den Ge-  
brauch eurer Arznei verwehren; nicht nur der Heimat  
und des Ranges süßes Vorrecht, des Ueberflusses Freu-  
den müßt' ich lassen, sondern auch meines Volkes Fluch,  
den Fluch der Priester mit mir nehmen in das Reich  
des fremden Gottes, wohin kein Vater mir voran-  
ging. —

Ein geringer Preis ist Fürstenprunk für das innere  
Glück; nicht nach Ahnen zählt Gott den Seinigen die  
Gnade zu; ihr haltet allzufest an euern wandelbaren  
Gütern; gebückt unter der Last der Vorurtheile sehe ich  
manchen Geist, der nicht frei emporsblicken kann;  
Schmach den goldenen Ketten, die, ein schwerer Ball,  
neunfach um das Herz sich winden! —

Tief drang der Stachel dieser Rede in Thusnela  
das Brust; aber sie gedachte ihres Vaters, ihres Ed-  
wins, und zu schwach, ihr kindliches Gefühl, ihre  
Liebe zu opfern, blieb sie standhaft; mit erzwungener  
Ruhe mahnte sie sogar an die festgesetzte Opferung.  
Beeilt euch, sagte sie, schon versammelt sich das Volk,  
der Wille der Götter geschehe; mir aber gestattet,  
euern Knaben zur Erinnerung mit einem Kranze wei-  
ßer Rosen, den ich selbst gewunden, zu schmücken; es  
ist der Kranz der Unschuld, den jeder Glaube ehrt;  
ihr trefft uns wieder an der Eiche. —

Einen Segenskuß küßte der Vater noch auf Rai-  
nolds Stirne, und sah ihm lange nach, wie er an  
der Seite der schlanken Jungfrau dahin hüpfte.

Sie gelangten zur Eiche. — Lautlos winkte sie Godovin, der mit dem Opferbeile an dem geweihten Blocke stand. — Da ergriffen zwei Unterpriester schnell den Kleinen, und in wenig Augenblicken war er seines Kleidchens entblößt und mit der heiligen Opferbinde geschmückt. Ein Kranz von weißen Rosen zierte sein Haupt. — Nur zu schnell erkannte der Knabe sein Loß; keinen vorwurfsvollen, sondern einen, von ein Paar Thränen der schmerzlichsten Ueberraschung genehten Blick warf er auf Thusnelda, die sich von ihm abwandte. Er sträubte sich nicht. Mit christlicher Hingebung und doch mit dem Stolze eines Römersohnes kniete er da und erwartete still betend den Todesstreich. Der furchtbare Priester murmelte seine Gebete. Da erschien der arglose Eugen. — Wie ein Blitz durchschaute er das Wagniß, welches seinen Sohn umstrickte. — Die Augen traten ihm aus den Höhlen, und hin- stürzen, und mit dem unberechnenden Muthe, womit die Angst den Wehrlosen bewaffnet, sein geliebtes Kind den Mördern entreißen wollte er; aber zurückgedrängt vom Schwallen des Volkes sank seine Kraft zum martervollen Bewußtseyn der Dohnmacht zurück; starr blickte er zu Rainold hinauf, und machte jede Bewegung der Lippe, jede leiseste Miene des Kleinen nach. — Da schwang Godovin das furchtbare Beil — und hoch auf spritzte das Blut der Unschuld. Nimm Odin, dein Opfer, und mit Wahn schlage deine Feinde, fang er, und schleuderte hohnlachend mit gewaltigem Arme das blutende Opfer an die Eiche, daß sie von dem zerschmetterten Hirne träufte, dann Eugen unter der Menge gewahrend, rief er diesem zu: Hier lesset nun selbst aus dem Blute des Knaben das Zeugniß heraus, wovon ihr prahltet, und laßt euern Gott sprechen für euch!

Eugen hatte das Gräßlichste erlebt. Auf ein Knie hingesunken, deckte er mit beiden Händen sein Angesicht. Endlich blickte er auf, und beschwörend streckte er seine Arme zum Himmel empor. »Vergib,« rief er, »vergib allmächtiger Vater, wenn übermenschliche Grausamkeit ein Vaterherz außs Aeußerste bringt; man hat mir mein einzig' Kind erschlagen, dir zum Spotte! — Gott, mein Kind!« — und hastig sprang er auf; ein finsterner Rachegeist stand er Godovin gegenüber: »Ueber dich, Unmensch,« donnerte er, »komme des Kindes Blut! hier, wo du höhrend es vergossen, möge des Todes zehnfache Qual dich treffen, bis dich die ewige Nacht begräbt. Dir aber« — hier wandte er sich zu Thusnelda, die halbohnmächtig sich an eine Dienerin stützte — »die du mit falscher Zunge den Vater um sein Kind betrogen, und mit dem reinsten Gefühle Entsetzen getrieben hast, dir, Gothin, wird der Engel der Vergeltung Verderben bringen; du wirst auf dornigen Wegen wandeln, und der nagende Gram wird nicht weichen aus deiner Brust. — Liebend wird dein Herz entgegenschlagen dem Gatten deiner Wahl, aber du selbst wirst seine Mörderin werden, bohren

den Dolch in sein theures Herz! Ueber deinem Haupte wird deine heimatliche Burg in Trümmer stürzen auf immer, du aber wirst wandeln ruhelos in den Ketten deines Goldes, an dem du hängst, und hütten die Schätze deiner Väter, bis Einer kommt, am Fuße dieses Berges geboren, dessen Haar die Farbe des Blutes trägt, das an deiner Seele haftet, und in gläubiger Verehrung des einzigen Gottes, ein Kreuz pflanzt an jener Stelle, wo du die Lehre meines Heilands verschmähend, des Gastrechts heilige Pflicht gebrochen!« —

Sprach's und ging erhobenen Armes durch die bestürzte Versammlung und schwang sich über den Abhang des Berges gegen den Wald. Nicht ohne Schaudern vernahm Godovin die Worte des Gerichtes, und besinnungslos sank die Jungfrau zusammen.

Als Thusnelda aus ihrer Betäubung erwachte, war sie nicht mehr die frommsinnige Tochter Hennogars; die sanften Saiten ihres Herzens waren gerissen. Nacht war es in ihrer Seele geworden, und nur der Haß gegen Godovin warf glühende Bränder hinein. — Ihr Blick suchte ihn — er war nicht mehr hier; finster brütend ging sie nach der Burg; sie hatte dort zum Andenken einen Dolch Edwins aufbewahrt, womit er seine erste Bärin erlegt hatte; — diesen Stahl barg sie in ihrer Brust, und ein bleicher Würgengel harrte sie der nächtlichen Stunde, um ihn mit dem Blute ihres Friedensräubers zu färben.

Eng und enger zog die Dämmerung ihren Mantel über das Land; da führte leisen, scheuen Trittes Godovin einen Mann nach sich in sein Gemach. Kommt, kommt, flüsterte er ihm zu, heute könnt ihr sie nicht mehr seh'n — ihr Auge ist umflort — und ihr Gemüth vom kindlichen Schmerze befangen, ihr wißt ja, wie sehr sie ihren Vater liebte; es ist recht gut, daß ihr stille und prunklos sie zu überraschen kamt; aber weg mit euren Waffen; sicher seyd ihr in dem Hause Hennogars; ruhet sanft, morgen feiern wir ein schönes Fest; — mich ruft noch Odin, auf daß ich horche, was er seinem Knecht gebet. Und leise, wie er gekommen, schlich er ins Dunkel hinaus, aber nicht zur Eiche, sondern von Banguiß geheht, floh er. —

Von herrlichen Vorbildern des nächsten Tages gewiegt, schlummerte der Fremde ein; dicke Finsterniß herrschte durch die ödgewordenen Hallen; — aber geräuschlos schritt Thusnelda nach dem Gemache des Oberpriesters, in ihrer Rechten den kalten Stahl; entrüstet horchte sie dem sanften Odem des Schlummernenden; er kann schlafen und mir vergällt er die Ruhe! und sich niederbeugend über das Lager, schien sie im Dunkeln sein Herz erspähen zu wollen, und senkte ihm den Dolch in den Leib.

Ein Schrei ertönte. Weh mir, rief die Mörderin, eine theure Stimme erkennend, und die Waffe entfiel ihrer Hand; — sie sank in wilder Verzweiflung an die blutende Brust Edwins. —

Eugen, ziellos fortgetrieben von seinem tiefen Schmerze, war zu den Zelten der Römer gekommen; man erkannte den römischen Bürger; man forschte nach seinem Leide, und hörte die gräßliche That. — Nicht nur an Eugen — am ganzen römischen Volke war das Gastrecht verletzt; die Kriegstuba tönte zur Rasche. Auf dem Zuge fingen die Soldaten einen fliehenden Gothen ein; man band ihn und schleppte ihn mit. In der Burg tobte Schrecken und Verwirrung; ohne Führer dachte Niemand an Vertheidigung, Alles an die Flucht. Von allen Seiten drangen die Römer ein, sie schleuderten Feuer in die Gänge — hochauf flammte das Schloß; es wurde furchtbar helle vor Thusnel das Augen, umsonst mahnten bang vorüberkeuchende Diener sie an die Gefahr, sie lachte wahn Sinnig dazu — und wich nicht von der geliebten Leiche. —

Krachend sanken die Mauern und begruben unter ihren Trümmern die Jungfrau.

Godovin, den man in dem gefangenen Gothen erkannte, wurde an seine heilige Eiche gebunden, und von den wüthenden Kriegern beim hellrothen Scheine des brennenden Schlosses mit Wurfspeissen getödtet. — So schnell erfüllte sich Eugens fluchähnliche Prophezeihung.

So, wie sich zu dieser Zeit Volk an Volk, und Stamm an Stamm durch Europa nach dem Süden drängte, kam zwar noch mancher Gothenstamm wieder in den kurzen Besitz dieser Gegenden, aber Hennogars Burg erstand nie mehr, und ihre Ruine galt viele Jahrhunderte für eine ernste Warnung.

Thusnel da aber steigt, wie die Sage spricht, noch oft aus dem Schutte, dem letzten Reste des Schlosses, empor, und wandelt, besonders vor dem Eintritte großer Festtage des Herrn, im weißen Schleier, neunfach gegürtet von der goldenen Kette durch ihre heimatliche Flur. Leuchtend vom Glanze breitet sie oft die Schätze ihrer Väter, an denen sie so sehr gehangen, wehklagend auf den Felsen aus, als wollte sie das thränenbetheute Metall vor Fäulniß bewahren, und harret noch immer, daß ihr Erlöser geboren würde am Fuße des Berges, und heraufkäme mit blutigrothem Haare, um das Kreuz des Heilands auf ihren Leichenhügel zu pflanzen.

## Ueber den eigentlichen Geburtsort

des

krainischen Dims (Proteus anguinus).

Von Franz Mühlstein.

Der um unser Museum so hoch verdiente, und um die vaterländische Naturgeschichte so emsig bemühte Herr Franz Graf v. Hochenwart, hat im zweiten Hefte seiner Beiträge zur Naturgeschichte, Landwirthschaft und Topographie des Herzogthums Krain (Laibach 1838 bei J. Blasnik), über dieses höchstmerkwürdige, nur in Krain wohnende Thier

eine vollständige Geschichte geliefert, wofür ihm alle, um die Naturkunde Beflissenen den wärmsten Dank zollen werden. In dieser Abhandlung hat der hohe Verfasser über den eigentlichen Geburtsort unseres Dims seine Ansicht, die er jedoch nur als eine Hypothese, keineswegs aber als eine durch die Erfahrung bereits bestätigte Wahrheit angesehen wissen will, in folgenden Worten ausgesprochen:

»Ich glaube nämlich, daß Bier der eigentliche Geburtsort der Protheen sey, und daß sie von hier bloß durch die zeitweiligen Ueberschwemmungen in die übrigen Grotten von Krain gebracht worden. Ich glaube dies, weil mir Bier der höchste Punkt des Horizonts scheint, wo Protheen gefunden werden. Ich glaube es, weil hier die größten, schönstgefärbtesten, folglich frischesten und stärksten Exemplare vorkommen, da die Protheen der übrigen Grotten dagegen, meist nur klein, gelb oder bloß fleischfarb sind. Ich glaube es, weil bei Bier die Thiere am beliebtesten vorkommen, und wenn es möglich ist, trüchtige Individuen aufzutreiben, es nur bei Bier geschehen könne. Ich glaube, daß die Quellen bei Bier Ausflüsse eines großen unterirdischen Sees sind. Beweisen kann ich den Grund dieses meines Glaubens nicht, aber viele und langjährige Wahrnehmungen haben mich dahin gebracht. Die unterirdischen Verbindungen der Grotten unterstützen diesen Glauben; denn ich sehe Zirkniß als das tiefste Bassin an, in welches die unterirdischen Höhlen von Gutenfeld, Strug, Laas und der Umgegend fließen. Hier muß ich mir aber selbst einen beachtenswerthen Einwurf machen. Wie kommen nämlich die Protheen in die Magdalenen-Grotte, nachdem die Poik bei Abdelsberg in die Erde fällt, und bei Planina unter dem Namen Unz zu Tage kömmt, wieder in die Erde fällt, und bei Oberlaibach unter dem Namen die Laibach abermal zu Tage kömmt, somit das von mir gedachte Einströmen des Wassers von Zirkniß in die Magdalena-Grotte durch die Poik in einem rechten Winkel durchschnitten wird, und die Communication unmöglich machen muß. Die Auflösung dieses Einwurfs scheint mir aus dem Niveau der verschiedenen Punkte nicht unwahrscheinlich, ich glaube nämlich, daß der Einfluß der Poik höher liege, als der Zirknißer See, und daß folglich die unterirdische Kommunikation zwischen Zirkniß und der Magdalena-Grotte recht wohl unter dem Flußbette der Poik Statt finden könne. Nach dieser Voraussetzung glaube ich also, daß die Wissenschafts- und wahren Vaterlandsfreunde Krains sich gemeinschaftlich verbinden sollten, um die Lokalitäten, wo Protheen vorkommen, genau zu erforschen, und zwar jeder die ihm zunächst gelegenen Höhlen. Dadurch würden wir nach und nach alle Lokalitäten, die von Protheen bewohnt werden, kennen lernen; dabei aber auch unsere Kenntnisse in der Verzweigung und dem Zusammenhange der unterirdischen Höhlen erweitern

und berücksichtigen. Ich weiß, daß es eine andere Meinung gebe, welche den Ursprung der Protheen nicht von einem Punkte Krains herleitet, sondern annimmt, daß in allen Höhlen des Neustädtkler und Adelsberger Kreises diese Thiere vorkommen. Gegen diese habe ich nichts einzuwenden, noch kann ich selbe bekämpfen; wohl aber wünsche ich herzlich, daß ehe sich mein Auge schließt, die eine oder andere Meinung berichtigt sey.«

(Beschluß folgt.)

### Korrespondenz.

Mailand am 8. September 1838.

S. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin, der Erzherzog-Vizekönig und die kaiserl. Familie, der Herzog von Modena u. u. fuhren heute früh 9 Uhr in größtem Pomp nach der Kirche S. Ambrogio. Kavallerie-Divisionen, die k. k. Pagen zu Fuß, dann die italienische Nobelgarde und die k. k. ungarische Leibgarde begleiteten die glänzenden Equipagen durch die Straße dei Mercanti d' oro, della Balla di Carubi nach S. Ambrogio. Zurück ging der Zug neben der Piazza del Castello durch die Contrada del Baccio, del Orso, del monte di pietà, del monte Napoleone, Corsia dei Servi, del Duomo nach dem Pallaste. Militär bildete auf der ganzen Straße Spalier. Alle Fenster und Balcons der Straße waren reich behängt und verziert, und mit frohen Neugierigen beiderlei Geschlechtes angefüllt. Abends war großer Ball im Teatro alla Scala. Lanner's Orchester spielte darin.

Mailand am 9. September 1838.

Heute Sonntag war große militärische Kirchenparade auf der großen Piazza d'armi hinter dem Castell. Gegen 10 Uhr kamen S. J. M. M. dahin, wo Alles versammelt war, was Mailand an fremder und eigener Nobilität besitzt, und wohnten dem herrlichen Feste bei. Se. Majestät der Kaiser ritten durch alle Reihen und besichtigten die Truppen. Nach der Feierlichkeit mußte das Militär vor dem Allerhöchsten Hofe und der ganzen Generalität vor der Arena vorbei defiliren.

Abends war großer Maskenball in der Scala, dazu freies Entrée. Lanner entzückte mit seinem herrlichen Orchester die Mailänder tanzlustige Welt. S. J. M. M. beehrten den Ball durch Allerhöchstihre Gegenwart. Man spricht allgemein, daß Seine Majestät beschloßen haben sollen, 3 bis 4 Tage länger in Mailand zu verweilen.

Montag am 10. September.

Heute früh war Feld-Manöver hinter dem Castell, worüber Se. Majestät die Allerhöchste Zufriedenheit äußerten. Darauf wurde die neue Pforte (arco della pace) eingeweiht. Der Kaiser ritt an der Spitze des Militärs, hinter ihm die Generalität. Er berührte mit seinem Degen die Ketten, wo sich dann die Barrieren öffneten und jetzt für immer offen bleiben. Ueber die Herrlichkeit dieses italienischen Meisterwerkes läßt sich ein Buch schreiben; wie mager müßte sich eine Beschreibung davon, so wie jene des Domes in einem Korrespondenzberichte ausnehmen! Kurz, ich sage, nur ein italienischer Geschmack kann eine solche Pracht und Schönheit aufführen, und nur eine italienische Fantasie sich das herrliche Arrangement der decorirten Domkirche denken. Ich versichere Sie, daß ich den Dom nicht mehr kannte, als ich eintrat, und so geht es mit allen Merkwürdigkeiten hier. —

Heute Abends gibt Lanner ein Concert beim ersten hiesigen Traiteur Cova. Das Entrée ist 40 Kreuzer. In der Arena sollte ein brillantes Spektakel, und was das Schönste gewesen wäre, ein herrliches Feuerwerk Stuwers Statt haben; aber der eben eintretende Regen dürfte die Hoffnungen des schaulustigen Publikums wohl zu Wasser werden lassen.

Mailand am 11. September.

Der unartige Regen verdirbt uns die schönsten Feten. Heute ist Ball bei Seiner Excellenz, dem Grafen Hartig, Gouverneur der Lombardie, und zwar für 3000 Personen. Im Teatro Ré ist Comödie, in der Scala „Norma“, worin die feierte Sängerin Schöberlechner in der Titelrolle mit Donzellì auftritt.

Im Teatro Lentasio (ehemals ein Dilettanten-Theater) produziert sich noch immer die französische Gesellschaft des Herrn Alir, und die berühmte Mlle. Mars entzückt noch immer die Mailänder durch ihr herrliches Gastspiel. Im Teatro Carcano, wo früher diese Gesellschaft war, spielt die Gesellschaft des Königs von Sardinien.

Zum Schluß meines heutigen Berichtes noch die Bemerkung, daß Mailand bald wieder so aussehen dürfte, wie früher. Die unzähligen Logen, die an jeder bequemen Stelle hingebaut und gezimmert worden sind, verschwinden meistens schon; die Ursache mag wohl diese seyn, weil Se. Majestät der Kaiser Mailand als Mailand sehen will; denn bis jetzt glich es mehr einem herrlich decorirten Theater-Proscaenium. Die Fremden fahren bereits bei allen Thoren wieder heimwärts. Genug für heute. Ich bin mit freundlichem Grusse  
Ihr

Federico.

### Theater in Laibach.

Unser Theater wurde verfloßenen Montag am 17. September durch einen vom Herrn Direktor Funk gesprochenen Prolog und durch eine musikalische Akademie in zwei Abtheilungen, worin die Präsentation der Mitglieder unserer diesjährigen Operngesellschaft geschah, wieder eröffnet.

Das zahlreich versammelte Publikum nahm sämmtliche Sänger recht heifällig auf, und rief sie nach ihren Partien zu wiederholten Malen hervor. Wir erhalten uns hier jedes Urtheils, welches sich nach dem ersten Auftreten unmöglich begründen läßt, und geben - auf die äußerst geschmackvolle Ausstattung des äußern Schauplazes mit der Behauptung über, daß unsers Wissens dieser Tempel Thaliens noch nie so freundlich, gewährt und geschmackvoll decorirt ausgesehen habe, wie diesmal.

Die von unserm verdienstvollen und wackern vaterländischen Maler Herrn M. Langus neu gemalte Courtine, ein Vorhang von weißem Atlas mit Gold, den ein mit Bogen und Pfeil bewaffneter Amorette wegzieht, und dadurch eine vom Abendroth beleuchtete Meeresgegend mit einem Apollotempel, vor dessen Fronte die Attribute des Schauspiels und der Oper am Boden liegen, sehen läßt, ist herrlich; sie beurkundet seine Meisterschaft in der Drapperie und paßt ganz zum weißen Grunde der Logen, worauf die verschiedensten Attribute der schönen Künste, gelb mit Gold, sich ungemein gut ausnehmen. Auf der ältern Courtine ist die Gegend nach Obertraun zu, von eben diesem Meister in eine idealische, die ein großer Eichenbaum beschattet, sehr vorthellhaft abgeändert worden. Zu den Decorationen des vorigen Jahres kamen noch drei neue Zimmer und eine Landschaft, sämmtlich von dem Pinsel des Herrn M. Langus.

Jeder Kunstsinige muß aufrichtig bekennen, daß die löbl. einsichtsvolle Oberdirection unsers Theaters weder Opfer noch Mühe gespart habe, daselbe in eines der freundlichsten Schauspielhäuser umzuwandeln.

Auflösung der Charade im Blatte Nr. 41.

**Rehbock.**